

ETH-Tagung 2007: Lehren und Lernen nach Bologna

Fachspezifisch-Pädagogisches Coaching – ein Beitrag zur Förderung der Unterrichtsexpertise an Universitäten?

Lehrpersonen sind mit einer breiten Anforderungspalette und entsprechend hohen Erwartungen konfrontiert: Als Fachleute für das Lernen sollen sie sachlich kompetent sein, zudem erfahren und geübt im sozialen Umgang und schliesslich über ein fundiertes und reichhaltiges methodisches Repertoire verfügen.

Zwar gilt dieses Kompetenzprofil prinzipiell für alle Lehrpersonen, doch zeigen sich die einzelnen professionellen Ansprüche für die verschiedenen Stufen des Bildungssystems unterschiedlich gewichtet, sei dies im Ausbildungssetting oder im Selbstbild der verschiedenen Kategorien von Lehrpersonen. Von der Kindergärtnerin über den Lehrer an einem Progymnasium bis hin zur Professorin an der Universität verschieben sich die Ansprüche und Qualifikationen zunehmend in Richtung fachwissenschaftlich-disziplinäres Wissen. Gleichzeitig nimmt die beigemessene Bedeutung des didaktischen Wissens ab.

Bei Dozierenden an Hochschulen wird entsprechend das Fachwissen in den Vordergrund gerückt: Hier wird eine eigene Wissenschafts- und Forschungsleistung erwartet, die Ausbildung für die Lehre – ob schon sie zur Aufgabe gehört – ist nicht von zentraler Bedeutung. Dies entspricht dem verbreiteten Selbstbild: Professorinnen und Professoren der Universität verstehen sich in erster Linie als Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler. Durch ihr eigenes forschendes Tun und dessen Explikation führen sie die Studierenden in die Wissenschaft ein.

Die Verknüpfung von Forschung und Lehre – konstitutives Element von Universitäten – ist damit auch zentrales Charakteristikum von Lehrpersonen an Universitäten. Entsprechend wird die Differenz zu anderen Lehrkategorien bereits bei Humboldt betont, welcher 1809 im Königsberger Schulplan festhielt, dass dank des Schulunterrichts die Lehrenden entbehrlich werden. Deshalb brauche die Universität auch keine Lehrpersonen, sondern forschende Professoren.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Lehrkategorien zeigen sich insbesondere auch in den didaktischen Aus- und Weiterbildungsverpflichtungen resp. -angeboten. Gemeinsamkeiten und Differenzen der verschiedenen Lehrkategorien machen aber fraglich, inwiefern sich Modelle der einen Kategorie auf die andere übertragen lassen. Dies betrifft sowohl die Inhalte einer Aus- und Weiterbildung, aber auch die Angebotsformate.

Diese Fragestellung leitet auch unseren Beitrag: Ausgehend von einem Modell, das für die Weiterbildung von Lehrpersonen der Volksschule entwickelt wurde, wird diskutiert, ob sich dieses auch für die Weiterbildung von Hochschullehrpersonen eignen könnte resp. welche Elemente davon sich übertragen liessen.

Das Modell des Fachspezifisch-Pädagogischen Coachings (West & Staub, 2003) setzt sich zum langfristigen Ziel, allgemeindidaktische Reflexionsstrategien und fachspezifisch-pädagogisches Wissen, als zentrale Elemente von Unterrichtsexpertise, zu entwickeln. Das Modell macht zudem Vorschläge zur organisatorisch-institutionellen, theoriebezogenen, inhaltlich-diskursiven sowie dialogischen Gestaltung von Coaching, als einem Ansatz zur Unterrichtsentwicklung, der zugleich als ein Kern von Qualitätsentwicklung einer Ausbildungsinstitution verstanden wird (Staub, 2001).

Im Gegensatz zu einer Auffassung von Coaching, bei welcher die Aufgabe vor allem oder ausschliesslich in einer allgemeinen Prozessberatung gesehen wird, haben hier die Coaches eine inhaltlich intervenierende Rolle, beteiligen sich auf der Grundlage der eigenen fachspezifischen Unterrichtskompetenz an der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht und übernehmen dadurch Mitverantwortung für das Lernen der Studierenden. So werden beim Fachspezifisch-Pädagogischen Coaching zum Teil auch andere Aspekte betont, als bei traditionellen Formen hochschuldidaktischer Hospitationen.

Ausgehend von einer allgemein didaktischen Perspektive und einem kognitiv-konstruktivistischen Verständnis von Lehr-Lernprozessen erfolgt die Konzeptualisierung des Modells auf der Grundlage wissenspsychologischer Annahmen sowie von Arbeiten zur situierten Kognition (Staub, 2001). „Lehren und Lernen nach Bologna“ erfordert unserer Ansicht nach ebenfalls eine solche Orientierung und die Frage stellt sich immer dringender, wie die Dozierenden an Universitäten, welche über ein enormes fachspezifisches Wissen verfügen, wirksam unterstützt werden können, dieses Wissen so mit pädagogisch-didaktischem Wissen anzureichern, dass dabei fachspezifisch-pädagogisches Wissen entstehen kann, denn dieses erweist sich aus wissenspsychologischer Perspektive als zentraler Bestandteil professioneller Lehrkompetenz.

Ob das Modell des Fachspezifisch-Pädagogischen Coachings (West & Staub, 2003), welches in der Aus- und Weiterbildung von Volksschullehrpersonen in mehreren Studien, sei dies in den USA oder der Schweiz, erfolgreich die Entwicklung der Unterrichtsexpertise der Lehrpersonen unterstützt auch auf die Hochschule übertragbar ist, wird in diesem Beitrag diskutiert.

Staub, F. C. (2001). Fachspezifisch-pädagogisches Coaching: Theoriebezogene Unterrichtsentwicklung zur Förderung von Unterrichtsexpertise. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 19 (2), 175-198.
West, L. & Staub, F. C. (2003). *Content-Focused Coaching*. Portsmouth, NH: Heinemann.